

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, für Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 83.

Dienstag, den 17. Oktober

1882.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Herbstjahrmarkt wird
Donnerstag, den 19.

und

Freitag, den 20. Oktober

abgehalten.

Wilsdruff, am 2. Oktober 1882.

Der Stadtrath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 14. Oktober. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Da immer wieder Nachrichten austauschen, denen zufolge im Bundesrath die Einführung von Arbeitsbüchern auch für großjährige Arbeiter beantragt werden soll, so wird liberalerseits beabsichtigt, im Reichstag hierüber eine Interpellation zu stellen.

Das Reichsjustizamt in Berlin ist gegenwärtig mit der durch den letzten Reichstag angeregten Frage der Herabsetzung der Gerichtsgebühren und der Entwerfung einer wahrscheinlich schon der nächsten Session zugehenden Vorlage beschäftigt. Auch ist jetzt eine Prüfung und Umarbeitung der auf die Aktien-Gesellschaften bezüglichen Gesetzgebung im Werke.

Die Wahlagitation steht jetzt in Berlin auf ihrem Höhepunkt, jeden Tag finden sowohl von fortschrittlich-liberaler als von antisfortschrittlicher Seite mehrere größere Urwählerversammlungen statt. Die Wortführer in den liberalen Versammlungen sind die alten bekannten fortschrittlichen Abgeordneten; namentlich die Abgeordneten Böwe, Klotz, Hermes, Birchow, Knörcke, Straßmann und Langerhans greifen energisch in die Wahlagitation ein. Der Abg. Richter hat mit seiner großen Rede in dem Alhambra-theater die Wahlagitation eingeleitet, dann aber mehr seine Kraft auf die Provinzen konzentriert. Die konservative Agitation trägt hauptsächlich der Oberhofprediger Stöcker, er bringt das Kunststück, in zwei Versammlungen an einem Abende zu sprechen, fertig. In der letzten Zeit ist Herr Cremer, der für die Konservativen in Pommern und Ostpreußen Propaganda machte, Herrn Stöcker wieder zur Seite gesprungen. Die antisemitischen Wortführer haben sich großend vom Kampfplatz zurückgezogen, Liebermann, von Sonnenberg und Dr. Förster, die zur Zeit der Reichstagswahlen alltäglich auf dem Plan erschienen, haben sich nur selten hören lassen.

Auf der Versammlung der Irrenärzte in Eisenach brachte Dr. Schwaab, Oberarzt der Irrenanstalt Werned in Bayern, eine Angelegenheit zur Sprache, die nicht geringes Aufsehen erregte. Er wies nämlich nach, daß eine große Anzahl von Soldaten aus 1870/71 infolge der erlittenen Strapazen im Feldzuge von Seelenstörungen und Irresinn befallen und infolge dessen Invaliden geworden seien, ohne daß sie Antheil an den Segnungen des Invalidenfonds erhalten hätten. Nur in einzelnen Fällen sei nachträglich die militärische Versorgung noch gewährt worden. Der Grund davon ist darin zu suchen, daß der Fall des Irresinns im Reichsmilitärpensionsgesetz nicht vorgesehen ist. Hier ist also eine alte Schuld einzulösen. Aufgabe der Kriegervereine wird es sein, für diese bedauernswerthen Kameraden einzutreten, indem sie durch Nachforschungen jeden einzelnen Fall so klar stellen, daß der Anspruch auf Pensionierung zweifellos erhoben werden kann. Der Reichsinvalidenfond besitzt ein so enormes Vermögen, daß jedes finanzielle Bedenken von vornherein ausgeschlossen ist. Sein Vermögensbestand beläuft sich auf mehr den 540 Millionen M., was allein an Zinsen zu 4 Prozent jährlich 20 Millionen M. abwirft.

In Braunschweig haben die Trichinen-Erkrankungen jetzt einen solchen Umfang angenommen, daß die Zahl der Patienten auf 150 bis 200 geschätzt wird. Unter den Erkrankten befinden sich auch mehrere Offiziere und etwa 40 Mann vom 67. Infanterieregiment. Eine amtliche Bekanntmachung ist noch nicht erfolgt, dürfte sich aber zur Steigerung der Aufregung empfehlen.

Prag, 13. Oktober. Sämmtliche deutsche Stadtverordnete Prags haben ihre Mandate niedergelegt. Nachrichten aus Prag zufolge erfolgte der Austritt der deutschen Stadtverordneten, weil der neue Bürgermeister Czerny in seiner Antrittsrede Prag als eine slavische Stadt pries. Wie die „Post“ meldet, ist die Aufregung in Prag wegen dieser Rede im Wachsen. Als gestern Abend im Prager deutschen Theater „Faust“ aufgeführt wurde, sei das überfüllte Haus bei der Stelle: „Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister“ in einen mehrere Minuten dauernden Beifall ausgebrochen.

Es giebt immer noch viele Leute, die in den Ernst der Revanche-gelüste der Franzosen Zweifel setzen und man möchte in der That in ihrem eigenen Interesse wünschen, daß es so wäre — in unserem natürlich auch. Nachgerade aber scheint es, daß die Gelüste eher im Zu- als im Abnehmen begriffen sind. Dazu werden sie systematisch gepflegt. Der jetzige französische Unterrichtsminister hielt da neulich eine Rede, in welcher er befürwortete, daß die Politik auch in der Volksschule zu pflegen sei. Der Lehrer müsse die früheren religiösen Verfolgungen hervorheben, damit die Kinder beurtheilten, was unter

der guten alten Zeit zu verstehen sei, und beim geographischen Unterricht solle der Lehrer den Schülern von der Anhänglichkeit aller Franzosen an Elsaß-Lothringen sprechen. „Indem das Kind über einer geographischen Karte der schwarz angezeichneten verlorenen Provinzen studirt, hat es das Recht zu fragen, unter welchem Regiment diese Provinzen ausgeliefert worden sind. Lassen wir den Lehrer diese Bekundungen geben und die Kinder mögen eines Tages ihre Schuld an Frankreich und die Republik entrichten.“ Man wird sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß wir mit den Franzosen ein zweites Siebenzig durchzumachen haben.

Die Nachrichten aus den überschwemmten Gebieten in Ober-Italien lauten trostloser denn je; der Po steigt wieder, in der Provinz Novigo beginnen bereits Sumpffieber und epidemisch die Ruhr aufzutreten. Alle Einwohner halten sich auf den Dämmen, der einzigen Zufluchtsstätte, auf. Das Elend und die Verwirrung benützend, organisirten sich Banden von Marodeurs. — Es ist entsetzlich!

In Ermangelung anderweitigen Stoffes beschäftigen sich die englischen Blätter eingehend mit dem Schicksal Arabis. „Daily News“ meint, wenn etwas passire, so sei der Khedive nicht ausschließlich verantwortlich dafür. England hätte Arabi den ägyptischen Behörden nicht ausliefern dürfen; er sei englischer Kriegsgefangener gewesen und hätte es bleiben sollen. Thue man nicht schleunigst Schritte, so werde der englischen Regierung und der Nation eine große Schmach nicht erspart werden. „Ball Mall Gazette“ drückt in offizieller Weise die nämliche Ansicht aus und meint, die englische Regierung dürfe sich ihrer Verantwortlichkeit nicht entziehen. Bekanntlich ist in formaler Beziehung dafür gesorgt, daß ohne Zustimmung Englands über Arabi nicht endgiltig entschieden werden kann; wie aber, wenn irgend einer der Zufälle passirt, die in den Palästen und Gefängnissen des Orients so heimisch sind? Das Wort des Khedive: „Ich und Arabi können nicht gleichzeitig leben“, und die Tasse Kaffee, die ein hoher Beamter dem gefangenen Rebellenführer gerne geben möchte“, sind bezeichnend genug. Einige Engländer haben nun für Arabi einen direkten Schritt bei der englischen Regierung unternommen. Sie haben nämlich eine Adresse an Gladstone gerichtet, in welcher es heißt: „Der Herzog von Wellington soll, wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, die Befehle widerrufen haben, die einem festländischen Kommandeur ertheilt worden waren, Napoleon zu erschießen, wenn er auf der Flucht von Waterloo gefangen genommen werden sollte. Die österreichische Regierung ließ 1849 sechszehn ungarische Generale aufhängen, welche sie nicht ohne die Hilfe Rußlands auf dem Schlachtfeld besiegt hatte. Laut und scharf waren die Verwünschungen, welche viele Jahre lang auf die Häupter der österreichischen Minister herab gerufen wurden. Sicherlich ist es nicht möglich, daß unser englischer Minister, daß Sie, mein Herr, das Beispiel Wellingtons beiseite weisend, der Stimme der Geschichte erlauben sollten, den Namen Gladstones in demselben Athemzuge wie den von Bastiawitsch oder Windischgrätz auszusprechen.“ Gladstone hat sich indeß damit begnügt, einfach den Empfang der Adresse anzuzeigen.

In den englischen Kreisen der ägyptischen Hauptstadt herrscht, wie aus Kairo berichtet wird, große Aufregung über die Rückkehr zahlreicher französischer Beamten. Dieselben sollen von dem französischen Generalkonsul zurückgerufen worden sein und erheben nun Anspruch darauf, wieder in ihre Aemter eingesetzt zu werden. Dadurch würden die ministeriellen Bureaux wieder mit Franzosen überfüllt, da früher in den Ministerien bedeutend mehr französische als englische Beamte angestellt waren. — Vaker Pascha ernannte Stuart Wortley von den 60er Schützen zu seinem Adjutanten. — Der „Standard“ eifert heftig gegen jede internationale oder zweistaatliche Kontrolle in Egypten und verlangt die Entlassung der dort angestellten Franzosen.

Die „R. Z.“ schreibt: In dem Khedive und den höheren ägyptischen Beamtenkreisen regen sich jetzt schon starke Unabhängigkeitsgelüste. Man will die Türkei abschütteln und dem Khedive einen höher klingenden Titel als den bisherigen, welcher bloß Statthalter bedeutet, geben. Der Khedive selbst deutet diese Neigung dadurch an, daß er nächstens einen neuen Gebetorden stiften, der auf der einen Seite das Bild des Khedives und auf der andern die Pyramiden zeigt. Bildnisse sind zwar gegen das Gebot des Korans, aber seitdem in Kairo und Alexandrien Mehemet Ali Bildsäulen errichtet, ist das Verbot längst gebrochen. Natürlich wird durch diese Maßregeln die englische Schutzherrschaft in keiner Weise angegriffen. Malet soll dem Khedive schon angedeutet haben, daß die Kontrolle abgeschafft und ihre Oblie-